

## Ranft – neue Aktualität

**Bruder Klaus hat für die Schweiz und besonders für Oberwil eine herausragende Bedeutung: Er ist unser Nationalheiliger und unser Kirchenpatron. Die Erinnerung an ihn lädt ein, uns Fragen zu stellen und Antworten zu finden. Oder: Unseren eigenen Ranft zu suchen.**

«Meinen Ranft suchen» war das Leitmotiv des letztjährigen Jubiläums unserer Pfarrei. Viele machten sich auf, physisch oder geistig oder beides, um der Frage des eigenen Kraftorts nachzugehen. Das Thema begleitet uns auch in diesem Jahr, in dem wir den 600. Geburtstag von Niklaus von Flüe feiern.

### Fragen

Man stelle sich vor, heute würde ein Mann im besten Alter und ohne äusseren Zwang seine grosse Familie verlassen und die Kinder der alleinigen Sorge der Mutter überlassen. Er würde erklären, seinem Ruf zu folgen. Unverständnis wäre wohl die Folge. Möglicherweise rechtliche Probleme, ist der Mann doch sorge- und unterhaltspflichtig. Der Staat würde über die Erwachsenenschutzbehörde fürs Rechte sorgen.

Ob damals oder heute: Gefordert war primär seine Ehefrau Dorothea. Nur mit deren Einverständnis, ja Mittragen kann ich mir den Akt von Niklaus vorstellen.

Wir selber sind kaum je vor derart existenzielle Fragen gestellt. Bruder Klaus lädt uns aber ein, die Frage nach unserer Berufung zu stellen. Danach, ob unser Zusammenleben in Familie und Dorf nur Konvention ist oder auch unser eigenes Lebensziel. Danach, ob wir auf dem Weg nach diesem Ziel sind. Und ob wir unseren Ort oder unsere Orte, wo wir zu uns und unserer Bestimmung oder unserem Lebenssinn finden, wirklich suchen oder schon gefunden haben.

### Sich auf den Weg machen

Auf jeden Fall sind wir eingeladen, uns mit solchen Fragen auf den Weg zu machen. Diese Einladung bestärkte unsere Pfarrei mit dem Aufruf, unseren eigenen



Ranft zu suchen. Ich habe mich anregen lassen und bin im letzten Jahr bewusst den Weg von Oberwil auf den Stoos geradelt.

Mein Startgedanke: Schon der Ausgangspunkt ist ein Kraftort: Oberwil ist uns Heimat – mit allen seinen Verbindungen zu Menschen. Und wie ein Pol mit Anziehungskraft muss man sich zuerst lösen von hier, bevor man sich zu einem anderen Pol beziehungsweise Kraftort aufmacht.

Eine Wegmarke war der «Alte Pilgerweg» in Oberarth. Dieser Weg verlief nahe einem Tankstellen-Shop. Zufall? Welcher Gegensatz: Pilgern zum Kraftort, das heisst Distanz nehmen vom alltäglichen Kleinkram, vom gewohnten Konsum, weg von der Ablenkung der Kaufangebote und hin zum Wesentlichen. Viele pilgern (welcher Missbrauch des Wortes!) zu Konsumstätten, die uns das rasche Glück versprechen. Natürlich brauchen wir Lebensmittel und mehr zum Leben – aber wenn der Einkauf zum Selbstzweck wird, werden wir vom Wesentlichen abgelenkt.

### Ziel

Erreicht: die Kapelle Maria-Hilf auf dem Stoos, Pilgerstätte und Kraftort für viele. Das bezeugen Dutzende von

Votivtafeln, die aus Dankbarkeit für Marias Hilfe hinterlassen wurden – schon seit Jahrhunderten: Die älteste datiert von 1787! Ich frage mich: Was war zuerst, der Kraftort oder die Pilgerstätte? Oft verbinden sich mit Pilgerstätten Wunder oder Erscheinungen, so zum Beispiel in Lourdes. Als Teenager war ich einmal dort. Mehr als die Grotte, in welcher vor mehr als 150 Jahren Maria einem Mädchen erschienen sein soll, faszinierten mich die Tausenden von Menschen, welche aus ganz Europa in ein abgelegenes Dorf am Fuss der Pyrenäen pilgern – welche Glaubenskraft sich hier konzentriert! Schon das allein vermittelt Kraft.

Der Kreis schliesst sich: In der Stoos-Kapelle treffe ich auf unseren Bruder Klaus: Dargestellt auf einer Glasmalerei, betet er Maria und das Jesuskind an. Ich merke: Nicht nur der Kraftort selbst, sondern bereits der Weg dorthin ist Teil meines Ranfts. Und: Auf dem Weg zum Kraftort braucht es ja zuerst einmal Kraft; zu Fuss oder auf dem Velo den Berg hoch kostet Energie. Kann sein, dass ich mich zuerst entkräften muss, um dann umso empfänglicher zu sein für neue Kraft.

*Text: Matthias Michel  
Foto: Kath. Kirche*